Doerfer, Gerhard (Göttingen)

ALTAISCHE SCHOLIEN ZU HERBERT FRANKES ARTIKEL „BEMERKUNGEN ZU DEN SPRACHLICHEN VERHÄLTNISSEN IM LIAO-REICH"

Zwischen Herbert FRANKE und mir hatte sich eine Korrespondenz entsponnen über die Liao-Sprache. Ich hatte ihm einen längeren Brief geschrieben, der sich mit den altaischen (oder vielmehr : angeblich altaischen), vornehmlich mit den angeblich tungusischen Elementen dieses untergegangenen Idioms befasste. Nun hat mich H. FRANKE gebeten, diesen Brief als Anhang zu seinem Artikel zu publizieren, was ich hiermit (in nur leicht veränderter Form) umso lieber tue, als ich den Artikel des Münchener Gelehrten für einen sehr wichtigen Beitrag zu einer Ergründung dieser rätselhaften Sprache halte.

(1) S. 14. Zum Wort akan. BAZINS Meinung, das Wort könne ebensowohl ursprünglich mongolisch wie auch ursprünglich türkisch sein, ist unhaltbar. In den türkischen Quellen erscheint aqa erst seit der Mongolenzeit, und zwar in Texten, die auch viele andere mongolische Lehnwörter aufweisen (nämlich im Oghuz-Chan-Epos, in populär-juristischen Dokumenten und in einem Volkslied, s. G. DOERFER : Türkische und mongolische Elemente im Neupersischen [im folgenden TME], Band I, S. 137 f., auch V. M. NADELJAEV u. a.: Drevnetjurkskij slovar' , Leningrad 1969, 48). Das ältere türkische Wort für 'älterer Bruder' - das in den vormongolischen Texten allein erscheint - ist eči (s. TME II, 15 f., Drevnetjurkskij slovar' 162). Eher könnte das Wort also mongolisch sein (wo aqa schon seit alters belegt ist) - was allerdings auch nicht ganz sicher ist (die Instabilität des mongolischen -n ist in älterer Zeit ziemlich unbedeutend, erst in modernerer Zeit haben sich viele Fälle wie ügen 'Wort' statt des älteren üge usw. , also eine Entwicklung auch in umgekehrter Richtung, mit Antritt eines -n, wo zuvor keines war, durchgesetzt). So ganz glaube ich also auch an mongolische Herkunft nicht. Man könnte nun auch ein Derivat von urtungusisch * akūn 'älterer Bruder' in Erwägung ziehen, s. J. BENZING, Die tungusischen Sprachen , Wiesbaden 1956, 1o15, Abschnitt i. Hier würde das -n schön passen - freilich weniger das -a- . Allerdings ist mongolisch aqa doch wohl ein Lallwort, und diese sind oft in den verschiedensten Sprachen identisch (suaheli mama = deutsch Mama , oder auch neumongolisch axa 'älterer Bruder' = arabisch ax 'Bruder'). Altaisches braucht hier also gar nicht vorzuliegen.

(2) S. 15 . Zu mo-ho. Es ist vermutet worden, der alttürkische Titel baγa sei gleich bäg, s. TME II, 4o2-4. Später habe ich mich in derselben Arbeit selbst widerlegt, s. TME II, 46o, 466, 474 : ich fasse baγa als Name, nicht als Titel auf. Tońuquq boyla baγa tarxan wäre eine ungewöhnliche Titelhäufung - dagegen Tońuquq boyla Baγa tarxan 'der boyla Tońuquq und der tarxan Baγa' scheint plausibel. Einen alttürkischen Titel baγa gibt es vermutlich also gar nicht.

(3) S. 16 . Mongolisch gučin < *gutin existiert auch in weiteren tungusischen Sprachen, nicht nur mandschu, dschürtschen : nanaisch goči̇n (lautgesetzlich wohl < *gutin), ultscha gutin, orotschisch guti, manegirisch gutin. Einer jüngeren Lehnschicht gehört an evenkisch dialektisch gučin ; kur-urmiisch gosin dürfte aus dem Mandschu vermittelt sein.

(4) S. 17 . Bei Deutung von Stammesnamen dürfte sich i. a. bestenfalls erreichen lassen, dass die These nicht widersprüchlich ist und demnach logisch möglich, reale Sicherheit ist schwer erreichbar. Mir scheint das Material hier zu gering : eine sinnvolle Onomastik (wie auch eine sinnvolle Statistik) ist ja nur auf Grund umfangreichen Materials möglich, dann lassen sich gewisse immer wiederkehrende Suffixe ("Leitsuffixe") ermitteln, mittels deren die Zuordnung zu gewissen Sprachen (bzw. Sprachschichten) möglich ist usw. - Wenn aber - wie es ja beim Liao-Material der Fall ist, - einerseits die Bedeutung als korrigierender Faktor entfällt, andererseits sehr wenig Material vorliegt, dann kann man zwar sehr viel phantasieren, aber sehr wenig handfest beweisen. Das haben Sie ja auch selbst gesagt : S. 2o , Zeile 17/18.

(5) S. 2o . Altmongolisch *die- > ye- ist meines Wissens bisher noch nicht rekonstruiert worden.

(6) S. 22 . Alttürkisch begüt ist nicht belegt. Plurale auf -t kommen m. E. nur zwei sichere vor, und beide (wie im Mongolischen) nach -n, das sie ersetzen : tarxat 'Steuerfreie' zu tarxan, tegit 'Prinzen' zu tegin. Dagegen ist alttürkisch bäglär belegt. Übrigens wäre auch aus einem anderen Grunde begüt unmöglich : im Türkischen ist u/ü nicht Bindevokal (im Gegensatz zum Mongolischen).

(7) S. 23 . I-pu-ko < mongolisch ebüge klingt plausibel. Könnte aber im Liao auch ein Lehnwort aus dem Mongolischen sein, wie altaitürkisch öbögön.

(8) S. 24 . I-la < mandschu jalan scheint mir besser zu sein als < türkisch yadaγ. Aber sicher ist es auch nicht : mandschu ja- < juai (chuai) wird einen Altaisten nicht überzeugen, da die lautgesetzliche Entwicklung anders ist, s. dazu Punkt 13.

(9) S. 24 . Die Ableitung Liao nou-wo-mo 'Titel der Kaiserin' aus *nā-ba-eme 'Mutter (eme) von Erde und Land (nā-ba)' befriedigt nicht. Dergleichen müsste eher *bu'-a-nā ẹńe heissen. Mandschu ba 'Land' = dschürtschen bu'a geht sicher auf urtungusisch *buga zurück (so heute noch evenkisch) und ist in dieser frühen Zeit noch wie im Dschürtschen mindestens *bu'a (wenn nicht sogar *buga) zu lesen. Dass u nach Labial ausfällt, kommt auch sonst vor, vgl. z. B. mandschu suwe 'ihr', sprich sụę, <*söä, aber *böä 'wir' erscheint nicht in der zu erwartenden Form *buwe, sprich bụę, sondern als be (wobei aber nanaisch bụę noch heute klar auf die ältere Form weist). Ferner : das manschu Hendiadyoin lautet nicht nā-ba, sondern (belegt !, s. Erich HAUER, Handwörterbuch der Mandschusprache, Wiesbaden 1952, 64) ba-na . Auch ist eme ein - möglicherweise spätes - mongolisches Lehnwort, das eigentlich tungusische Wort lautet im Mandschu eniye, sprich ẹńẹ = evenki ẹnīn usw. Dieses eine Beispiel mag zeigen, mit welchen Schwierigkeiten hier zu kämpfen ist. Ich glaube nicht, dass sich auch nur ein einziges tungusisches Wort im Liao zweifelsfrei nachweisen lässt.

(1o) S. 25 . t'e-li-ch'ien vielleicht eher < tärkän, einem anderen türkischen Titel, s. TME II 495-8.

(11). S. 26 . Mandschu non 'Schwester' = dschürtschen nieh-hun-wen scheint mir unsicher. Zu mandschu non vgl. eventuell lamutisch nū - aber die lautlichen Zusammenhänge sind hier auch nicht ganz geklärt. Dschürtschen nehūn scheint eher zusammenzuhängen mit mandschu neku 'Freundin einer Frau, Schwester' = nanaisch nẹku ~ nẹu (ob dialektisch verschieden ?) 'jüngeres Geschwister', udehe nẹnu, orokisch und ultscha nẹu, solonisch nẹxū, evenkisch nẹkūn, negidalisch nẹkùn ~ nẹxùn (Bedeutung überall = Nanaisch). Alle Formen < urtungusisch *näkõ . Das -n im Solonischen, Evenkischen, Negidal und Dschürtschen dürfte nach Analogie von urtungusisch* akūn 'älterer Bruder' entstanden

sein (solonisch axĭ, evenki akĭn, negidal axin, dschürtschen a-hun-wen = ahŭn). Wahrscheinlich liegen also in mandschu non und in mandschu neku zwei verschiedene Wörter vor, wobei dschürtschen nehŭn zu letzterem gehört.

(12) S. 28 . "ist -šun sicher Suffix". Ich habe eine (wie ich glaube vollständige) Sammlung von mandschu Suffixen zusammengestellt ; -šun findet sich nicht darunter. Ein Stamm niohu- ist auch im Mandschu nicht belegt. Ich halte auch niohušun mit mongolisch nič̆ügün 'nackt' nicht für "verwandt" ; was ich sagen wollte, ist vielmehr, dass niohušun aus irgendeiner alten mongolischen Form (vermutlich mit Metathese im Mandschu) entlehnt sein könnte - aber eben als Ganzes , so dass die Annahme eines besonderen mandschu Stammes gar nicht nötig ist. Also so, wie im Deutschen z.B. das Wort Kontraktion als Ganzes entlehnt ist, ohne dass darin ein Stamm trah- existiert.

(13) S. 3o . Mandschu te- 'sitzen' (passiv-kausativ davon tebu-) stammt < urtungusisch * tägä-(wegen evenki tegĕ- u.a.). Es wäre die Frage zu klären, ob urtungusisch * -g- schon im älteren Dschürtschen oder gar im Liao geschwunden war. Nach Ausweis der koreanischen Quellen (HIU LIE : Die Mandschu-Sprachkunde in Korea, Dissertation Göttingen 1967, 76) ist z.B. urtungusisch * toga 'Feuer', heute mandschu tuwa, sprich tu̯a, noch in älterer Zeit als "tu'o͡a" (sprich etwa tu̯a) belegt, also noch zweisilbig - während urtungusisch * j̆uan 'zehn' auch in älterer Zeit schon "ju͡an" , sprich j̆u̯an, ist. Im Grube-Dschürtschen erscheint urtungusisch * buga 'Erde' , heute mandschu ba < * bu̯a , noch als bu'a (i). Wenn man dies alles berücksichtigt, könnte man es für wahrscheinlich halten, dass für das 11.-13. Jahrhundert mindestens * te'e-, eventuell sogar noch *tege- , anzusetzen sein sollte. Hier ruht also ein Problem - das ich als Nichtsinologe nicht lösen kann ; denn dazu müsste man ja zuerst einmal (mindestens) das altdschürtschen Material mustern. Jedenfalls lässt sich nicht ohne weiteres mandschu te- zur Erklärung des Liao-Wortes heranziehen.

(14) S. 31 . Mandschu ote-, ete- 'fortpflanzen' ist mir nicht auffindbar.

(15) S. 32 . Türkisch ud 'Rind' würde ich aus lautgesetzlichen Gründen nicht zu mongolisch aduγun 'Herde' stellen.

(16) S. 32 . Mandschu kemun 'Mass' < mongolisch kem < türkisch käm.

(17) S. 32 . Eine gemeintungusische Wurzel * gälā- 'bitten, verlangen' scheint mir lautlich hsia-li nicht zu erklären, vor allem auch, weil es sich hier um eine Verbalwurzel handelt, während ein Nomen * gälā 'Bitte, Einladung' nicht zu existieren scheint.

(18) S. 4o . Dschürtschen nieh-ku-lu < mongolisch nökör scheint mir zweifelhaft, s. TME I 523 f.

(19) S. 4o . Mandschu niyakura- (sprich ńakọra- , mit geschlossenem -o- der zweiten Silbe) ist im Anlaut durchaus rezent : ń- urtungusisch < * ḿ- (oder * mi̯-). So, mit m-, nicht nur dschürtschen, sondern auch nanaisch mixora-n-, kur-urmiisch meakora-, orotschisch mexura-, udehe mäula- < urtungusisch * mi̯akura- . Dass schon so früh ein Dialekt mit ń- < ḿ- existierte, ist wenig wahrscheinlich.

(2o) S. 41 . Von den sechs verbleibenden Wörtern des YPL vermag ich leider auch keines zu deuten. Man könnte gewiss den Pegasus der Phantasie in die Lüfte flattern lassen, ich ziehe es aber gleich Ihnen vor, mich unter Zitierung von HAENISCH s Wort "Es hat keinen Zweck herumzuraten" ins Mauseloch der docta ignorantia zu verkriechen.

Ihr Artikel, mit so vielen unlösbaren Wörtern aus weiteren Quellen, hat mich nur noch mehr in meiner Meinung bestärkt: Das Liao ist wahrscheinlich weder eine türkische, noch eine mongolische, noch eine tungusische (also überhaupt keine altaische) Sprache, sondern vielmehr eine unbekannte isolierte ausgestorbene Sprache (ähnlich wie das Sumerische oder das Urartäische), mit einigen altaischen Lehnwörtern, allerdings keinen tungusischen.

ZENTRALASIATISCHE STUDIEN

des Seminars für Sprach- und Kulturwissenschaft
Zentralasiens der Universität Bonn

3

1969

Kommissionsverlag Otto Harrassowitz Wiesbaden 1969

京都大学
1889326
図書